

SE
MA



SEELSORGE
EINHEIT
MAGDENAU

begleiter

fastenzeit und ostern

Vertraut den neuen Wegen...



Liebe Leserin, lieber Leser

Unterwegssein ist im Moment nicht ganz einfach. Der „Ausgeh-Radius“ ist beschränkt, Gaststätten geschlossen, Ferienzele unerreikbaar, Gesichter überall vermmummt. Diese Situation macht das Leben ungewohnt. Als Christen sind wir 40 Tage unterwegs durch die österliche Vorbereitungszeit. Jedes Jahr bekommen wir diese Zeit wieder als besonderes Angebot und als Chance.

Grosse Veränderungen in unserem Leben können eine zweite Chance sein.

Harrison Ford

Nutzen wir diese besondere Zeit für eine „innere Reise“, für ein bewusstes „In-Sich-Gehen“, für ein Hinterfragen von Routine und Gewohnheiten. Wir dürfen den neuen Wegen durchaus vertrauen, denn sie führen uns in interessante Welten und beglückendes Leben. Ja – sie führen uns zum Ziel unseres menschlichen Suchens nach Gott.

Diese Broschüre möchte Sie mit einigen guten Gedanken und Anregungen durch diese Zeit begleiten. Verschiedene Personen aus dem Pastoralteam und Freiwillige aus unserer SEMA haben dazu beigetragen. Die Texte sollen Ihnen eine Möglichkeit schenken, die eigene Spiritualität, das Menschsein neu zu entdecken und so auch ausgetretene Pfade zu verlassen. Im Vertrauen darauf, dass alles was ist und kommt, gut ist so wie es ist.

Im Namen aller Mitwirkenden
Markus Schöbi

Entdecken Fasten Rückzug Sinnsuche

1

Was verbinden Sie mit Fasten? – Was motiviert Sie zum Fasten?

Keine einfachen Fragen! Doch lassen wir sie einfach zu.

So können wir mögliche Antworten für uns finden.

Vielleicht lässt sich Fasten vergleichen mit einer Entdeckungsreise zu mir selbst. Da gibt es verschiedene Erfahrungen. Manchmal führt diese Reise durch die Wüste, durch Zeiten der Verunsicherung, der Zweifel.

Manchmal schenkt mir so ein bewusster Rückzug aus dem Alltäglichen eine neue Sichtweise – neue Erkenntnisse. Wichtig ist die Erfahrung auf diesem Weg.

- * Vielleicht werden unsere Sinne geschärft und wir nehmen unsere Um- und Mitwelt anders wahr.
- * Vielleicht werden wir achtsamer auf das, was uns berührt, bewegt, freut oder auch hindert und lähmt.
- * Vielleicht machen sich alte Verletzungen in uns bemerkbar. Sie wollen «angesehen» werden. Sie brauchen unseren liebenden Umgang, damit sie Heilung erfahren dürfen.
- * Vielleicht handeln wir entschiedener. Wir nehmen das Leben selbst in die Hand, verabschieden uns von Opferrollen, Fremdbestimmung, Sachzwängen und gut eingespielten Verhaltensmustern.
- * Vielleicht sehnen wir uns nach «Fülle» - nach ERfüllung. Unsere Seele möchte genährt werden – möchte leben.

Dieses Leben neu entdecken — ist Gott in uns neu entdecken!

Das ermöglicht uns so eine bewusste Zeit des Fastens.

bestärkende

Weg-Erfahrungen

Vroni Krämer



Umkehren **convertere** verwandeln

Aschermittwoch, 17. Februar

2

Der Aschermittwoch ist das Eingangstor zur Fastenzeit. Seit dem 10. Jahrhundert gibt es den Ritus der Aschenbestreuung für alle Gläubigen. Die Auflegung der Asche wird begleitet von den Worten aus Mk 1,15b¹: „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“²

Mit „umkehren“ wird das lateinische Wort „convertere = umwenden, verwandeln“ übersetzt. Das Wort bezieht sich also auf einen Weg, auf dem man wieder umkehrt. „Wir gehen oft falsche und irrige Wege. Die Fastenzeit lädt uns ein, unsere Wege genauer anzuschauen.

Wohin gehe ich? Auf welchem Weg gehe ich? Führt der Weg weiter?
Ist es der richtige Weg? Bin ich überhaupt auf dem Weg oder bleibe ich stehen und komme nicht vom Fleck? Was ist mein innerer Weg?“³

Es ist wichtig, dass wir von Zeit zu Zeit unsere Wege überprüfen, inne halten und uns fragen, ob es sich lohnt einfach weiter zu gehen. Wenn wir erkennen, dass wir uns auf einem Irrweg, Umweg oder Hohlweg befinden, sollten wir umkehren, damit wir den Weg finden, der uns zum Ziel führt. Den Weg, der uns zum Ziel unserer Menschwerdung leitet und zu Gott, der das letzte Ziel unseres Weges ist.

In der Apostelgeschichte nennt Lukas den christlichen Glauben den „neuen Weg“. Es ist ein Weg, der neue Horizonte eröffnet und uns eine neue Lebendigkeit gibt. Die Fastenzeit bietet uns die Gelegenheit, den Weg zu finden, den Gott für uns vorgesehen hat. Um unseren Weg zu finden kann es sein, dass wir auf dem Weg, den wir gerade gehen, umkehren müssen.

Diese innere Umkehr kann geschehen, wenn wir es wagen, still zu werden. Dabei kann das, was wir verdrängt haben, zum Vorschein kommen. Es ist wertvoll, dass wir es anschauen und ihm den angemessenen Platz in unserem Leben einräumen. Wir werden durch das Umwenden und Umkehren verwandelt. Das ursprüngliche und unverfälschte Bild Gottes wird in uns sichtbar.“⁴

Helena Hofstetter-Bischof

¹Adam A., 2005, Grundriss Liturgie, Freiburg im Breisgau, S. 274

²1980, Die Bibel Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, Katholische Bibelanstalt, Stuttgart S. 1117

³Grün A., 2001, Österlich leben, Verlag Herder Freiburg im Breisgau, S. 4-5

⁴1980, Die Bibel Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, Katholische Bibelanstalt, Stuttgart S. 1117

Pflegen Fürsorge heil sein

Krankensonntag, 7. März

3

In meiner Jugend habe ich die KAB-Neudorf an einigen Sonntagen im Jahr beim Bettenschieben im Kantonsspital St. Gallen unterstützt. Immer wieder gab es interessante Kontakte und Gespräche; die Menschen waren sehr dankbar, wenn sie mit dem Rollstuhl oder ihrem Bett in den Gottesdienst gebracht wurden.

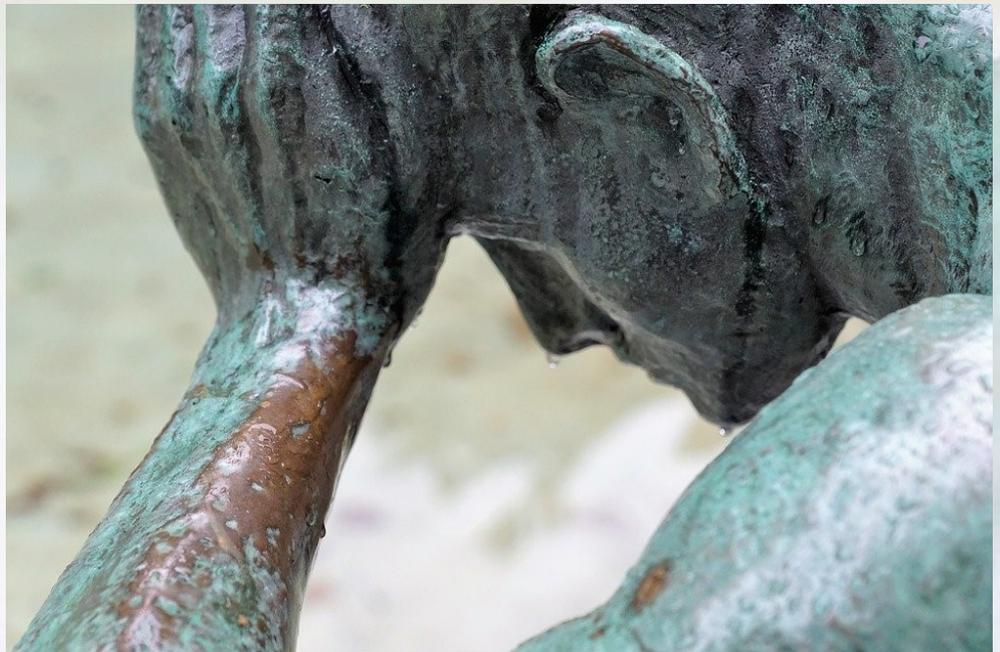
Das Thema «Krank sein» habe ich vor 35 Jahren so ziemlich ausgeklammert. Ich war damals dankbar, wenn es meinen Eltern und den Grosseltern gut ging ... Ich befinde mich mittlerweile anfangs 50; habe den einen oder anderen operativen Eingriff hinter mir, gebe auf meinen Körper – so gut das eben geht – acht und versuche möglichst keinen Raubbau an ihm zu betreiben. Ich ertappe mich mit zunehmendem Alter dabei, dass ich mir doch manchmal Gedanken zur meiner Gesundheit mache. Die Gesundheit ist ein sehr hohes Gut. Vieles ist von ihr abhängig; ja sie bestimmt in meinem Leben, wie gross meine Freiheiten sind und wie unbeschwert ich mich dabei bewegen kann.

Plötzlich kann die Gesundheit eine ganz Andere sein; sie kann mich in voller Wucht treffen und in meinen Tun einschränken. Im schlimmsten Fall ist mein Leben vom einen auf den anderen Moment fertig ...

Ich wünsche mir, dass ich dann die neue Situation so annehmen und ich aus meinem veränderten Leben das Beste machen kann. Ich hoffe, es gelingt mir in jenem Moment, dass ich das Positive erkennen und ich eine Kraft entwickeln kann, mich diesem neuen Umstand entgegenzustellen.

Und wenn es wirklich fertig sein sollte? Ja, das ist jetzt eine schwierige Frage und die Antwort ebenso nicht auf die Schnelle zu formulieren. Dann hoffe ich auf Gott, ein Leben nach dem Tod, die Auferstehung und das Wiedersehen ...

Was geht mir durch den Kopf, wenn ich mir Gedanken zu meiner Gesundheit mache?



Sei glücklich Laetare Sonntag

4. Fastensonntag, 14. März

4

Ein spezielles Wort: Laetare. Wir dürfen uns glücklich schätzen. Wie wahr – wir dürfen uns bei aller Not auch glücklich schätzen, dass wir leben können, dass wir Geschöpf Gottes sind und uns in dieser unendlichen Kraft und Energie geborgen wissen dürfen.

Der Schlüssel zum Glück ist nicht das Geld, selbst nicht die Gesundheit, so sehr wir beides brauchen, sondern die Dankbarkeit. Undankbare Menschen sind selten zufrieden und niemals glücklich. Dankbare Menschen sind immer auch glückliche Menschen.

Grund zur Dankbarkeit gibt es nicht nur, wenn wir grosses Glück erfahren oder wenn uns aus der Patsche geholfen wird. Grund zum Danken gibt es jeden Tag, wenn wir uns weniger über das Schlechte in der Welt ärgern, sondern uns mehr freuen über das oft so unscheinbar Gute, das doch auch da ist und uns täglich zuteil wird.

Übrigens: Mit dem Sonntag Laetare ist die Mitte der Fastenzeit überschritten; dieser Sonntag hat deshalb einen fröhlichen, tröstlichen Charakter, weil das Osterfest näher rückt. Und in den alemannischen und keltischen Bräuchen unserer Vorfahren wird an diesem Sonntag der Winter vertrieben.

Ein Fest der Freude und Zuversicht, dass das Licht auch in der Schöpfung wieder Überhand gewinnt.



Treu verlässlich Joseph bodenständig

19. März

5

Heissen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Josephine oder Joseph, Tschösi, Fine oder Sefi? Dann gratuliere ich Ihnen von Herzen zum heutigen Namenstag. Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Tag! Wer war er, der Heilige Joseph? Was ist Ihnen über ihn bekannt?

Ich weiss von Joseph-Menschen, die ihren Namenspatron sehr verehren und sich mit ihm verbunden fühlen. Daher ist mir bekannt, welchen Stellenwert der Heilige Joseph im Leben von Menschen besitzt. Eine solche Verbindung scheint mir wichtig, um von einem Menschen für sein eigenes Leben lernen und profitieren zu können. Manchmal erfahren wir dadurch einfach auch Trost und Stärkung, wenn wir wissen, dass andere Menschen ebenso wie ich suchend, fragend und zweifelnd sind.

Über den Heiligen Joseph ist in der Heiligen Schrift nur wenig zu finden. Sie sagt, dass er «gerecht» war, wie im Matthäusevangelium 1,19 nachzulesen ist. «Gerecht» meint, dass Joseph ein reiner, tugendhafter und heiliger Mann war, was sich auf sein Denken und Handeln bezieht. Das ist insofern erstaunenswert, da sich Joseph in einer aussergewöhnlichen einzigartigen Situation befand: Denn Maria, seine Verlobte, empfang ein Kind, welches aber nicht von ihm stammte. Das allein wäre vermutlich schon Grund genug, sich von ihr zu trennen, was Joseph auch in Erwägung gezogen hatte. Aber Joseph blieb bei Maria, treu und verlässlich. Mit grosser Ehrfurcht und Liebe stand er Maria seiner künftigen Ehefrau bei, als Beschützer und Nährvater, so wie es ihm in göttlichem Traum eingegeben wurde.

Mich persönlich beeindruckt der Heilige Joseph auch daher, weil er ein einfacher und naturverbundener Mann gewesen war. Er suchte nicht die grosse Bühne, um sich zu zeigen und zu präsentieren. Als Schreiner und Handwerker wird Joseph hauptsächlich dargestellt, mit Säge, Hobel oder Winkelmass. Die Materie Holz und die Verbundenheit mit der Natur scheinen ihm gute Lehr- bzw. Lebensmeister gewesen zu sein: Mit Stille und Beständigkeit entsteht in der Natur viel Schönes und Kunstvolles wird dadurch erschaffen! Das kreative genaue ruhige Schaffen verändert auch den Charakter des Menschen und somit den Blick auf das persönliche Umfeld, auf Menschen und das eigene Leben. Ich gehe davon aus, dass all das dem Heiligen Joseph auch in grossem Masse geschenkt wurde.

Silvan Hollenstein



Leucht Türme der Welt

Gebetstag für verfolgte Christ*innen — 5. Fastensonntag, 21. März

6

Die Bibel berichtet von zahlreichen Menschen, die einen unerschütterlichen Glauben zeigen und für diesen sogar ihr Leben hergaben. Wir können über viele beeindruckende, standhafte Menschen lesen, die den Weg eines bedingungslosen Glaubens gegangen sind. Wer kennt nicht die biblischen Namen, die einem dabei in den Sinn kommen: Daniel in der Löwengrube, der Hirtenjunge David, Johannes der Täufer, Paulus von Tarsus, der Diakon Stephanus, die 12 Apostel und viele, viele mehr!



Ich frage mich, ob auch ich die Kraft und Standhaftigkeit hätte, mich für meinen Glauben gefährlichen Situationen auszusetzen, ja sogar mein Leben aufs Spiel zu setzen. Was habe ich, bzw. haben die mir nahe stehenden Menschen, hier in der Schweiz durch unseren Glauben zu befürchten? Allerhöchstens vielleicht ein verächtliches Spötteln, Lächeln über die Irrationalität, die scheinbare Naivität, an einen unbeweisbaren Gott zu glauben und sein Leben nach ihm zu richten. Keine Schikane, keine gesellschaftlich-soziale Ausgrenzung bzw. Benachteiligung, keine Bedrohung an Leib und Leben!

Das internationale, christliche Hilfswerk „Open Doors“ berichtet von unbeschreiblichen 340 Millionen Christen, die weltweit aufgrund ihres Glaubens in irgend einer Weise von Benachteiligung, Diskriminierung, Unterdrückung oder sogar Verfolgung betroffen sind: Rose, ihr drittes Kind in Nigeria erwartend, die ihren als Pastor arbeitenden Ehemann durch Ermordung verlor, Bhumika und ihre Familie in Nepal, die kein Wasser mehr aus dem Dorfbrunnen bekamen, das Mädchen Debbi in Sri Lanka, das bei einem Anschlag auf die Gemeindekirche ihre Eltern und ihr Augenlicht verlor. Ich schliesse heute Rose, Bhumika, Debbi und alle anderen unzähligen verfolgten christlichen Geschwister mit grosser Demut und Anteilnahme in mein Gebet ein! Ich empfinde ihnen gegenüber tiefe Hochachtung und grossen Respekt.

Sie sind für mich beeindruckende Vorbilder, strahlende Leuchttürme für meinen persönlichen Glauben und mein christliches Leben. Es ist mehr als recht, dass ich sie in die Reihe von Daniel, David, Johannes, Paulus und den 12 Aposteln stelle und wir alle in grosser Solidarität und Anteilnahme über diesen Gebetstag hinaus an sie denken!

Thomas Lanter

Du bist wichtig – Maria

Fest Verkündigung des Herrn – 25. März

7

Maria bekommt völlig überraschend Besuch, dazu noch von einem Engel. Sie soll Mutter werden eines Kindes, eines besonderen, das die Welt verändern wird. Auch wenn Maria nicht versteht, was mit ihr geschieht, was ihr der Engel sagt, spürt sie doch, dass sie ausgewählt wurde. Und sie ist bereit dazu, sie lässt sich ein – weil sie glaubt.

Als getaufte Christen sind auch wir ein Stück weit ausgewählt. Ja, auch uns kommt im Leben eine besondere Aufgabe zu. Nicht dass wir Leihmutter spielen müssten! Nein, ganz einfach, dass wir in unserem Alltag stets bemüht sind, dem Beispiel Jesus, seiner Botschaft, seiner Philosophie, seinen Ideen für eine bessere Welt zu folgen. Wir müssen dazu nicht erst eine Karriereleiter hochklettern, nach Macht streben, um dann von oben herab befehlen zu können. Nein, wir sollen überall dort wirken, wo wir unterwegs sind, wo wir auf andere Menschen treffen.

Die Geschichte vom Fest der Verkündigung des Herrn lädt jedes Jahr neu ein: sei bereit, komm mit auf den Weg des Glaubens. Überleg nicht lange, du kannst es nämlich letztlich nicht verstehen. Verlass deinen Alltag, deine Gewohnheiten, deine Komfortzone; Gott hat etwas Besonderes mit dir vor. Hab keine Angst. ER weiss, was er dir zutrauen kann, weil er dich kennt. Wir Menschen sind die Werkzeuge hier auf Erden.

Maria war natürlich stolz zu wissen, dass gerade sie ausgewählt wurde. Genauso dürfen wir dankbar sein, dass auch uns eine besondere Aufgabe zukommt; eine die nicht in einem Vertrag oder einem Gesetz geregelt ist, die wir also freiwillig erfüllen, weil wir das wollen, weil wir überzeugt sind, weil wir letztlich eben glauben dürfen. Seien wir bereit wie Samuel, wenn wir gerufen werden: Siehe, hier bin ich, dein Diener, und höre dir zu!

Wir müssen nicht auf einen Engel Gabriel warten oder auf die Stimme des Heiligen Geistes. Wenn wir auf unsere Mitmenschen mit ihren Ängsten und Nöten in unserer nächsten Umgebung hören, reicht das durchaus! Das kann jeder! Die Hilfesuchen sind es, die uns sagen: Hej, du bist wichtig, wir brauchen dich, wir haben etwas mit dir vor!



Jubel König Schlichtheit

Palmsontag, 28. März

8

Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen vor die Stadt und riefen laut: „Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!“ (Johannes 12, 13)

Juble ich Jesus zu, wenn er da kommt in Bescheidenheit?

Auf einem Esel, nicht in einem Tesla.

Bin ich bereit, mich zu ihm zu bekennen, auch wenn ich Widerstand erwarten muss?

Bin ich bereit, ihm Raum und Zeit zu besorgen, damit er bei mir sein kann?

Verstehe ich, was er mir sagen will, wenn er zu mir spricht?

Danke, dass du Jesus in deiner unverfälschten Schlichtheit unser Leben so bereichert hast.

Danke, dass du nach Jerusalem zu uns Menschen gekommen bist, obwohl du wusstest, was dich erwartet.

Danke, dass ich mich freuen darf, auch wenn ich weiss, dass dieser Tag die Karwoche einläutet.



Heilige Öle Heil und gesund Chrisam

Chrisammesse

9

Die Coronasituation macht uns bewusster denn je, was es heisst, gesund sein zu dürfen. Gesundheit ist ein Geschenk und Verdienst unseres Bemühens. Wer gesund sein will, ist auf ein starkes Immunsystem angewiesen. Das lässt sich mit bewusster Ernährung, Ausgeglichenheit von Arbeit und Freizeit, genügend Schlaf, bestärkenden Beziehungen und vielem anderen stärken.

Heil-Sein hat auch mit unserem Gemüt, unserer Seele zu tun. Das Denken, die Psyche, mentale Fähigkeiten und eine transzendente Verbundenheit gehören unabdinglich dazu. Wo haben wir unseren Schwerpunkt – bei der körperlichen oder seelischen Gesundheit? Schaffen wir in diesen Tagen eine Balance – denn es geht nicht ohne beides.



In der katholischen Liturgie werden immer wieder heilige Öle verwendet. Bei der Taufe und Firmung, zur Priesterweihe und zur Salbung der Kranken. Die Salbung mit diesen Ölen macht uns Christus, dem Gesalbten ähnlich. Die Öle verleihen Heilung, Linderung und Stärkung. Sie lassen die Zusage Gottes zu uns Menschen erspüren und erahnen.

In der Woche vor Ostern (Karwoche) weiht der Bischof diese heiligen Öle, die während des Jahres in den Pfarreien für die Spendung der Sakramente verwendet werden. In diesem Gottesdienst sind auch alle Seelsorger*innen des Bistums eingeladen, mit dem Bischof mitzufeiern und so die Verbundenheit mit der ganzen Kirche zu bekräftigen.



Nach der Chrisammesse werden die geweihten Öle an die Vertreter der Pfarreien übergeben, die sie dann in die Gemeinden bringen.

Nahrung Lebenskraft Brot Sakrament

Hoher Donnerstag, 1. April

10

Brot ist alles, was wir Menschen zum Leben brauchen:

- * Brot, das Leben spendet, das den Hunger stillt nach Sinn und nach Wahrheit
- * Brot, das uns nährt, uns Trost und Ermutigung schenkt, Wegzehrung für unser Leben
- * Brot, das versöhnt, das Feindschaft beendet und Frieden stiftet
- * Brot, das uns eint, das Christinnen und Christen zum gemeinsamen Mahl an den Tisch ruft
- * Brot, das uns wandelt, wenn wir für einander Brot werden, indem wir Leben und Liebe teilen
- * Brot – uns gegeben als sichtbares Zeichen der Gegenwart von Jesus Christus, der sagt: «Ich bin das Brot des Lebens»

Von dieser grossen Vision Jesu leben wir.

Einmal wird das Fest kommen, das Fest der grossen Einheit, das Fest der grossen Vielfalt.

Einmal wird das Fest kommen, gefeiert am grossen Tisch der Welt, der zum Himmel wird.

Einmal wird das Fest kommen, bei dem alle Menschen Platz haben und niemand beim Mahl fehlt.

Einmal wird der Tag kommen!

Von dieser Hoffnung leben wir. Darum kommen wir immer wieder zusammen und feiern mit Jesus Christus das Mahl, um auf diesen Tag hin verwandelt zu werden.

Rolf Haag



Angst Ohnmacht Stillstand Sinnlosigkeit

Karfreitag, 2. April

11

Mit dem Karfreitag versinkt die messianische Hoffnung ins Bodenlose. Wenn Christus am Kreuz stirbt, bebt nicht nur die Erde, sondern auch unser Herz. Kein anderes Symbol verbindet uns so sehr mit Ohnmacht und Ratlosigkeit wie das Kreuz. Es ist ein Schicksal, das unter die Haut geht. Gott selbst leidet und hüllt sich ein in eine zähe Verlassenheit, die zum Himmel schreit. An diesem Tag wird sichtbar, dass selbst Gott ratlos wird. Festgenagelt und entehrt hängt er da, durchkreuzt hoffnungsvolle Pläne und unsere Zuversicht.

Auch wenn wir uns innerlich gegen alles wehren, kommt es zum zermürbenden Stillstand, zur Leere und zur Ausweglosigkeit. Vielleicht gibt es tausend kleine Situationen in unserem Alltag, wo wir stillstehen müssen, uns wie gelähmt und mit starrem Blick durch die Dunkelheit quälen. Mitten im Leben spüren wir die Zerbrechlichkeit unseres Seins. Doch wer den Karfreitag nicht kennt, kann Ostern nicht verstehen. In diesem Sinne hat der grosse Theologe Karl Rahner wohl Recht, wenn er schreibt, dass das Osterlicht nur demjenigen leuchtet, der die Finsternis von Karfreitag annehmen kann. Karfreitag ist nur dann Karfreitag, wenn Ostern nicht bereits mitschwingt.

An Karfreitag ist jedes Wort ein Wort im Dunkeln, an Ostern ist jedes Wort ein Wort im Licht. Auch in unserem Leben existiert dieser Kontrast. Manchmal könnten wir die Welt umarmen, manchmal stockt uns der Atem. Der Karfreitag als Höhepunkt unserer Fastenzeit ist gleichsam der Tiefpunkt unserer Gefühle.

Wovor habe ich Angst?

Wo stehe ich ohnmächtig da und spüre eine grosse Leere oder eine Sinnlosigkeit?

Was steht in meinem Leben gerade still?

Kann Stillstand auch etwas Gutes bedeuten oder einfach guttun?



Roman Brülisauer

Grabesruhe

Ostersamstag, 3. April

12

Entkommen der Todesangst.

Entkommen dem Schmerz.

Entkommen dem Hass und dem Neid der Feinde.

Willkommen Grabesruhe.

Willkommen Vollkommenheit und Herrlichkeit des Vaters...

Willkommen Trauer und Schmerz der Mutter.

Willkommen Frustration und Angst der Freunde.

Willkommen Verlassenheit und Sehnsucht der Freundinnen.

Entkommen der Grabesruhe.

Willkommen Leben...

hörendes Herz Auferstehung Hoffnung

Ostersonntag, 4. April

13

König Salomo bekam einmal in einem Traum von Gott einen Wunsch angeboten. Er wünschte sich etwas, was er seiner Meinung nach dringend brauchte, nämlich ein hörendes Herz.

Für mich ist dies eine der schönsten und eindrucklichsten Stellen in der Bibel. Salomo hat in grosser Weisheit erkannt: Um zu einem erfüllten Leben im Glauben an Gott zu finden, braucht es ein hörendes Herz.

Auch für das Ostergeheimnis ist ein solch hörendes Herz wichtig. Maria Magdalena und auch Petrus erfassen als erste am leeren Grab zunächst das Ostergeschehen nicht, weil sie das, was sie sehen, zu sehr mit ihrem Verstand einzuordnen versuchen.

Doch da ist noch Johannes. Er geht anders als die beiden an dieses Grab heran. Er hat keine schnelle Erklärung wie Maria Magdalena, noch platzt er einfach so ins Grab hinein und beginnt dort eine Untersuchung wie Petrus. Er geht sachte ans Grab heran, schaut vorsichtig hinein, aber geht nicht gleich in die Grabkammer. Erst nach einer Weile geht er hinein. Und im Evangelium heisst es: „Er sah und glaubte.“

Dieser Johannes war einer, der mit einem hörenden Herzen an das Osterereignis herantrat. Mit diesem hörenden Herzen war es ihm im Gegensatz zu Maria Magdalena und Petrus möglich, das Ostergeschehen in seiner Bedeutung zu erfassen als die Auferstehung Jesu, die auch uns Menschen eine ganz neue Perspektive gibt. Johannes spürte in seinem Innern: dieses Ereignis lässt das Leben von uns Menschen in einem neuen Licht erscheinen. Wir sind als Menschen so sehr von Gott geliebt, dass er uns über den Tod hinaus neues Leben schenkt.

Möge es auch uns gelingen, unsere Welt mit einem ebenso hörenden Herzen wahrzunehmen. Mit dieser österlichen Einstellung werden wir immer wieder die Erfahrung machen können, dass sich unsere Wahrnehmung weitet, wandelt und sich neue, erfüllende Sichtweisen auftun.



0	Editorial
1	Fasten wozu?
2	Aschermittwoch
3	Krankensonntag
4	Laetare Sonntag
5	Heiliger Josef
6	Gebetstag
7	Verkündigung des Herrn
8	Palmsonntag
9	Heil und gesund
10	Hoher Donnerstag
11	Karfreitag
12	Grabesruhe
13	Ostern

Impressum

Herausgeber: Seelsorgeeinheit Magdenau
Fotos: Roman Brülisauer, Mägi Hofstetter, Silvan Hollenstein, jplenio,
Vroni Krämer, Pixabay, Ruth Rohde, Markus Schöbi, Markus Stäheli
Layout: Mägi Hofstetter
Auflage: 300